

mäßigkeit der Natur durchbricht, blutige Thaten befiehlt, gegen die sich unser sittliches Gefühl bäumt, sichtbarlich erscheint etc. Warum will man seine Phantasie in Zeiten und Räume einführen, die seinem sonstigen Vorstellungsleben ganz fern liegen? Warum will man ihm die Ueberzeugung vorenthalten, daß alle Vorgänge in der Natur und in dem Menschenentwicklungsprozesse sich gesetzmäßig vollziehen? Warum raubt man ihm den guten Glauben an die Menschheit durch den steten Hinweis darauf, daß sie verdammt und verflucht sei? Warum prägt man ihm Vorstellungen und Ideen ein, die unserm christlichen Bewußtsein zuwider sind? Ist es dem durchaus nöthig, daß das Kind all die Irrgänge nachgehe, die die Menschheit auf ihrem Entwicklungswege gegangen ist? Ist es nicht eine Verletzung seiner Unschuld, eine Fälschung seines Gerechtigkeitsgeföhles, eine Täuschung seines Vertrauens auf eure Wahrhaftigkeit, eine Verfühlung an seiner Seelenruhe, wenn man ihm schaudervolle, Abscheu und Verachtung erweckende Thaten von Gott geliebter Personen vor sein inneres Auge führt, ihm die Fragen Warum und Wie untersagt, Widersprüche, Zweifel und Furcht in seiner Seele erregt, auf seine Leichtgläubigkeit spekulirt und Aberglauben und Wahn in sein Herz pflanzt? Verschonet doch damit die Kindesnatur! Erörtern doch nicht vorzeitig mit Kindern die Probleme der Menschheit, die Fragen nach Entstehung der Welt, des Menschen, des Bösen etc. Wartet doch, bis sie das innere Bedürfnis empfinden, zu wissen, was Wissenschaft und Glaube über jene Probleme sagen. Bereitet ihnen doch keine qualvollen Stunden durch Forderungen wie die, die Namen der Söhne Jakobs, der Richter und Könige Israels etc. zu merken, die Geschichten selbst möglichst mit Bibelworten zu erzählen etc. Fügt ihr die alttest. Geschichte in den Rahmen der Weltgeschichte ein, so ist ihr vollständig das Recht geschehen und dem Kinde ist manche unnöthige Pein erspart.

Ferner können wir keine zureichenden Gründe für die Forderung finden, daß das Kind den Inhalt des Katechismus in sein Gedächtnis aufnehme und gezwungen werde, sich mit Fragen zu beschäftigen, über die nicht 2 Theologen gleiche Meinung hegen und denen das Kind erfahrungsmäßig kein inneres Interesse und Bedürfnis entgegenbringt. Auch das Kind schon hat das Recht, zu prüfen, bevor es eine Lehre als wahr annimmt. Wir haben nicht das Recht, vor ihm den Papst zu spielen und von ihm zu fordern, daß es ohne logische, moralische, mathematische oder physische Gründe etwas für wahr halte. Daher meinen wir: Verschonet das Kind mit den seinem Verständnisse zu hoch und zu tief liegenden mysteriösen Dogmen! Ueberlaßt der Kirche die Ueberlieferung derselben an die Christenheit! Sie hat dazu nicht nur die nöthige Zeit, sondern auch gereifere, zur Prüfung fähigere Hörer.

Auch gegen das Auswendiglernen einer Anzahl aus ihren Zusammenhängen gerissener Bibelsprüche und einer Menge von Kirchenliedern, die zum Beweise der dogmatischen Sätze dienen sollen, müssen wir uns erklären. Nur wenige Sprüche und Lieder und zwar solche, die einen hohen sittlichen Gedanken zum schönen Ausdruck bringen, sollten dem Gedächtnis fest und unverlierbar eingepägt werden. Die Menge bringt nur die Qual des Lernens, aber nicht die Garantie des bleibenden Besitzes. Warum auch soll das Kind sich stundenlang mit Ideen und Geföhlen abquälen, die seiner Natur durchaus noch fremd sind? Kengstlich starrt des Kindes Auge auf die unverständlichen Verse, die in ihren ungewöhnlichen Satzgefügen ihm als ein Wortgewirre erscheinen. Stunde um Stunde verrinnet und dennoch wollen sie nicht im Gedächtnisse haften, weil ihr Inhalt in des Kindes Seele auf keine entgegenkommenden Vorstellungen trifft. Wollt ihr ihm durch solche Qual vielleicht nur den Ankauf eines Gesangbuchs ersparen? Hat es nicht schon ein Gesangbuch? Kann es nicht lesen? Wir meinen, daß ein fest in die Seele

eingewurzelter Grundsatz, eine sittliche Idee, eine religiöse Stimmung in Stunden der Gefahr, Versuchung und Verzweiflung bessere Dienste leisten als die im Gedächtnisse haftenden Worte eines Anderen, und seien sie auch noch so schön. Je mehr übrigens die Schule darauf ausgehen wird, im Kinde ein Selbstdenken und Selbstempfinden zu erzeugen, destomehr wird sie auch auf den religiösen Memoriestoff verzichten können. — Warum auch soll es auch die Reihe der biblischen Bücher auffagen, da es in seiner Bibel ein Verzeichniß derselben für immer vorfindet? — Laßt uns vielmehr an die Stelle des bisherigen Religionsstoffes setzen: 1. Bilder aus dem Familienleben, in denen die sittlichen Beziehungen der einzelnen Glieder unter einander hervortreten. 2. Erzählungen, die religiöses Leben athmen, gleichviel, woher sie genommen sind. 3. Erzählungen aus dem religiösen Leben der Völker alter und neuer Zeit. 4. Sinnige Betrachtung der Natur. 5. Das Leben Jesu. 6. Erklärung einzelner biblischer Abschnitte wie der Psalmen, der Bergpredigt, der Gleichnisse, des Vaterunfers etc. 7. Eine geordnete Darstellung unserer heutigen Gotteserkenntnisse und Moralbegriffe. Auf diese Weise wird man das religiöse Leben im Kinde tiefer anregen, seinem Entwicklungswege gerecht werden, seinem Verständnisse und Bedürfnisse Rechnung tragen und auch Zeit gewinnen für solche Unterrichtsgegenstände, in denen man gesteigerte Ansprüche mit Recht geltend machen kann.

Betrachten wir nun an der Hand der Forderung: „**Schonet die Kindesnatur!**“ die übrigen Unterrichtsgegenstände.

Die Geschichte hat die Aufgabe, der Jugend aus der Vergangenheit das Verständniß der Gegenwart zu vermitteln. Man wird zu diesem Zwecke am geeignetsten an die Erscheinungen der heutigen Kulturwelt anknüpfen und auf regressivem Wege dieselben aus der Vergangenheit erklären. Man vermeidet dabei am leichtesten den so häufigen Fehler, daß man über dem Wissenswerthen das Wissensnothwendige vergißt und das Kind mit einer Legion von Namen, Zahlen, Schlachtenthaten, Regierungszeiten, Dynastiefolgen etc. überschüttet. Dieses Material ist unfruchtbar für das Leben und für die Entwicklung der Kindesnatur. Nicht selten geschieht es, daß Lehrer dem Kinde zumuthen, das dauernd zu behalten, was sie wenige Stunden vorher erst durch die Vorbereitung sich neu aneigneten oder im Gedächtnisse auffrischten. Verschont ja das Kind mit allen gelehrten Spezialitäten! Plagt nicht das deutsche Kind mit zu viel alter und außerdeutscher Geschichte! Erst komme die Geschichte des Ortes, dann die des Volksstammes, die jedoch nicht in Partikulargeschichte ausarten darf, und schließlich die des ganzen Volkes. Es kommt durchaus nicht darauf an, daß die Bilder der Vergangenheit möglichst vollständig aufgerollt werden. Die Weckung des Interesses für die Vergangenheit ist die Hauptsache. Gerade in der Geschichte kann man in seinen Forderungen an den Stoff heruntergehen, weil derselbe sich auf die leichteste Weise später durch Lektüre aneignen läßt, sobald nur der Sinn dafür geweckt ist. Insbesondere muß auch die Volksschule durch eine Bibliothek dafür sorgen, daß das Kind zeitig gewöhnt werde, ohne Beihülfe eines Anderen sich Kenntnisse zu verschaffen.

In der Geographie muß der Grundsatz: „**Vom Nahen zum Entfernten**“ aufs strengste durchgeführt werden. Der Gedanke, daß vielleicht später einer der Schüler mit Spanien Beziehungen haben, nach Amerika auswandern oder in Australien sich ansiedeln könnte, darf uns nimmer verleiten, über die Heimathgebiete so schnell hinwegzueilen, fernen Ländern zu, die oft um so interessanter zu beschreiben sind, je mehr die Phantasie an die Stelle klarer Vorstellungen tritt. Lassen wir vor allem unsere Schüler ihre engere und weitere Heimath in geistigen Besitz nehmen. Das wird sie zugleich befähigen, sich dann selbstständig und sicher in den anderen Räumen des Erdballs zu orien-